

Fine del mondo

Al cittadino dalla testa a punta vola via il cappello,
tutt'intorno risuonano come delle grida.
Le tegole cadono dai tetti e vanno in frantumi
e sulle coste - si legge - sale la marea.

Arriva la tempesta, le onde selvagge balzano
a terra per distruggere le robuste dighe.
La maggior parte degli uomini ha il raffreddore.
Le ferrovie cadono giù dai ponti.

Weltende

Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut,
in allen Lüften hallt es wie Geschrei.
Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei
und an den Küsten - liest man - steigt die Flut.

Der Sturm ist da, die wilden Meere hupfen
an Land, um dicke Dämme zu zerdrücken.
Die meisten Menschen haben einen Schnupfen.
Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.

Der Prophet

In einer Halle hat er mich empfangen,
Die rätselhaft mich ängstet mit Gewalt,
Von süßen Düften widerlich durchwallt:
Da hängen fremde Vögel, bunte Schlangen.

Das Tor fällt zu, des Lebens Laut verhallt,
Der Seele Atmen hemmt ein dumpfes Bängen,
Ein Zaubertrunk hält jeden Sinn befangen
Und alles flüchtet hilflos, ohne Halt.

Er aber ist nicht wie er immer war,
Sein Auge bannt und fremd ist Stirn und Haar.
Von seinen Worten, den unscheinbar leisen,
Geht eine Herrschaft aus und ein Verführen,

Er macht die leere Luft beengend kreisen
Und er kann töten, ohne zu berühren.

Quelle:

Hugo von Hofmannsthal: Gesammelte Werke in zehn Einzelbänden. Band 1: Gedichte, Dramen, Frankfurt a.M. 1979, S. 124-125.

Georg Heym, (Autore)

Der Gott der Stadt (Titolo)

Auf einem Häuserblocke sitzt er breit.
Die Winde lagern schwarz um seine Stirn.
Er schaut voll Wut, wo fern in Einsamkeit
Die letzten Häuser in das Land verirren.

Vom Abend glänzt der rote Bauch dem Baal,
Die großen Städte knien um ihn her.
Der Kirchenglocken ungeheure Zahl
Wogt auf zu ihm aus schwarzer Türme Meer.

Wie Korybanten - Tanz dröhnt die Musik
Der Millionen durch die Straßen laut.
Der Schlote Rauch, die Wolken der Fabrik
Ziehn auf zu ihm, wie Duft von Weihrauch blaut.

Das Wetter schwält in seinen Augenbrauen.
Der dunkle Abend wird in Nacht betäubt.
Die Stürme flattern, die wie Geier schauen
Von seinem Haupthaar, das im Zorne sträubt.

Er streckt ins Dunkel seine Fleischerfaust.
Er schüttelt sie. Ein Meer von Feuer jagt
Durch eine Straße. Und der Glutqualm braust
Und frisst sie auf, bis spät der Morgen tagt.

Il Dio della città

Seduto comodamente su un blocco (gruppo) di case
I venti che si depositano cupi sulla sua fronte
Egli guarda con rabbia dove in solitudine
le ultime case si perdono nella campagna

Nella sera risplende il ventre rosso di Baal (divinità semitica)
Le grandi città si inchinano a lui dinanzi
Il gran numero delle campane di chiesa
S'inalza verso lui da un cupo mare di torri.

Come una danza orgiastica romba la musica
dei milioni (di persone) rumorosamente per le strade.
Il fumo delle ciminiere, le nubi delle fabbriche
Risalgono verso lui, come il profumo azzurrognolo dell'incenso

Il tempo (atmosfera) brucia le sue sopracciglia
La sera buia viene narcotizzata dalla notte.
Le tempeste sventolano e guardano come avvoltoi
dalla sua capigliatura che nell'ira si arruffa.

Egli allunga nel buio il suo pugno da macellaio (anche carnefice)
Scuote il pugno. Un mare di fuoco
corre nella strada. E il fuoco furibondo
li ghermisce, fin quando, tardi, sorge l'alba.